

Empfehlungen für Patienten in nicht klaren Bewusstseinszuständen wie im Koma, während und nach Operationen, im Schock

Grundsätzlich ist zu beachten, dass Patienten im Koma, im Schock, bei Operationen sowie in der Aufwachphase über erweiterte Bewusstseinszustände verfügen. Diese können ein für viele Menschen nicht nachvollziehbares Ausmass annehmen, bis hin zu Nahtoderfahrungen. Wie genau diese Bewusstseinszustände sind, kann nicht definiert werden, da sie von Mensch zu Mensch – glücklicherweise – unterschiedlich sind. Es macht jedoch Sinn sich im Umgang mit diesen Menschen bewusst zu sein, dass sie – selbst wenn sie im Koma todesnah oder völlig unansprechbar scheinen – sehen, hören, spüren (auch Gedanken und Gefühle) und fühlen können. In solch aufgelösten Bewusstseinszuständen kann es sogar sein, dass dies auch über eine grössere räumliche Distanz der Fall sein kann. Somit ist im Umgang mit diesen Menschen erhöhte Behutsamkeit wichtig und es ist sinnvoll, sich an folgenden Hinweisen zu orientieren:

Während des Kommas oder bei nicht klarem Bewusstsein des Patienten braucht es von Seiten der Ärzte/Betreuer/Angehörigen/Heiler:

- Haltung:** Liebe, Ruhe, Zuversicht ausstrahlen (eigene Angst oder Panik überträgt sich auf den Patienten und verstärkt dessen eigene Gefühle, deshalb erst sich selber gut stärken und Ruhe und Zuversicht aufbauen, bevor man hineingeht)
- Aussagen:** Ausschliesslich liebevolle, positive Aussagen bezüglich Heilung (so wird das Unterbewusstsein auf „Heilung“ ausgerichtet), damit der Körper den Selbstheilungs-Prozess aktivieren und soweit als möglich unterstützen kann, unabhängig von der Länge des Weges und der Schwere der Krankheit. Es ist darauf zu achten, dass keine negativen Prognosen gemacht werden, da sich der Körper darauf „einstellen“ könnte und diesen Weg geht, obwohl er viele andere Möglichkeiten gehabt hätte, wenn er seine Vorstellung positiv hätte nutzen können.
- Berührung:** Der Patient darf erst berührt werden, wenn man ihm vorher gesagt hat, dass man dies tut. Bei nicht klarem Bewusstsein reagiert das Körper-/Nervensystem schnell erschreckt und da kann eine Berührung vom Patienten als übergriffig oder ausgeliefert sein empfunden werden. Viele liebevolle Berührungen und evtl. Fussmassagen, stärken jedoch die Körperwahrnehmung.
- Sprache:** ruhig, langsam, normale – eher leise - Lautstärke, liebevoll, zuversichtlich

WICHTIG: Es ist zu beachten, dass auch alle negativen Gefühle, Gedanken und/oder heimliche Wünsche „dass es praktisch/einfacher/gut wäre, wenn der Patient jetzt sterben würde/könnte“, Angst, Panik, Hilflosigkeit in diesen Phasen spür- und wahrnehmbar sind. Deshalb sollten Menschen, die nur aus Pflichtgefühl da sind oder mit negativen Äusserungen, Vorwürfen (auch inneren) etc. diesen Patienten besuchen, im Interesse einer Heilung möglichst ferngehalten werden.

Beim und nach dem Aufwachen aus dem Koma/der Operation des Patienten braucht es von Seiten der Ärzte/Betreuer/Angehörigen/Heiler:

Haltung: Liebe, Ruhe, Zuversicht (eigene Angst oder Panik überträgt sich auf den Patienten und verstärkt dessen eigene Gefühle, deshalb erst sich selber gut stärken und Ruhe und Zuversicht aufbauen, bevor man hineingeht)
Liebevolle Akzeptanz der aufkommenden Gefühle im Bewusstsein, dass diese eine Reaktion darstellen, die ausgelöst wurde aufgrund verschiedener Komponenten: Persönliches Empfinden/Wahrnehmung in dieser schwierigen Situation / von Medikamenten beeinflusste Körper- und Gesamtwahrnehmung / Reaktionen des Nervensystems, das versucht, seine Schocks zu verarbeiten / Versuche der Psyche (die bei schweren Krankheiten immer beteiligt ist) ihre Probleme schnell und auf einmal zu lösen, was natürlich Überreaktionen auslöst. Ein Ansturm unkontrollierter, starker Gefühle wie Wut, Frustration, Auslieferung, Hilflosigkeit, die während des Komas/der Operation/des Unfalls keine Möglichkeiten zum Ausleben erhielten. In solchen Zeiten kann es sein, dass der Betreuende sogar geschlagen wird, weil diese Gefühle sich mit Kraft ein Ventil suchen und es da manchmal reicht, dass man sich von einem geliebten Menschen auch noch unverstanden fühlt. Das Wissen, woher dies kommt, kann einen Betreuer davor schützen, dies persönlich zu nehmen, zu werten oder sich angegriffen zu fühlen. Die beste Hilfe ist wirklich, wenn jemand einfach mit Liebe und Akzeptanz (ohne inneren Widerstand) und Mitgefühl beisteht und bereit ist, diese Phase mitzubegleiten.

Aussagen: Ausschliesslich liebevolle, positive Aussagen bezüglich Heilung (so wird das Unterbewusstsein auf „Heilung“ ausgerichtet), damit der Körper den Selbstheilungs-Prozess aktivieren und soweit als möglich unterstützen kann, unabhängig von der Länge des Weges und der Schwere der Krankheit. Auch hier ist darauf zu achten, dass keine negativen Prognosen gemacht werden, da sich der Körper darauf „einstellen“ könnte. Falls der Patient bereit ist, diesen unterstützen in positiven Vorstellungen und Visionen seiner Heilung, seine Erinnerung an einen gesunden Körper stärken.

- Berührung:** Weiterhin liebevollen Körperkontakt und Massagen – sofern eine zustimmende Reaktion vom Patienten dazu kommt. Viele liebevolle Berührungen, Massagen und evtl. Fussmassagen stärken die Körperwahrnehmung und helfen somit bereits mit, dem Körper nach schwierigen und schmerzhaften Erlebnissen/Empfindungen wieder schöne/angenehme Körpergefühle zu bereiten. Dies unterstützt auch die Verarbeitung des entstandenen Traumas.
- Sprache:** ruhig, langsam, normale – eher leise Lautstärke, liebevoll, zuversichtlich
Hier gilt: Weniger ist manchmal mehr
- Hilfe:** Hilfe beim Bemühen des Patienten um Klarheit, Rückkehr in Normalität und Realität – unter Berücksichtigung, dass seine Realität (d.h. was er erlebt und empfunden hat dabei) abweicht, von der von Außen gesehenen und empfundenen.